

Universität Heidelberg  
Seminar für Übersetzen und Dolmetschen  
Französische Abteilung  
Proseminar Übersetzungswissenschaft (SS 2010)  
Seminarleiter: Prof. Dr. Waltraud Weidenbusch  
Referent: Cyril Gulevsky-Obolonsky (cyrilobolonsky@gmail.com)

## Kollokationen in zweisprachigen Wörterbüchern

Oktober 2010

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Abkürzungsverzeichnis .....	3
Einleitung .....	4
1. Der Begriff „Kollokation“ .....	5
2. Struktur der Kollokation.....	6
3. Historische Entwicklung des Begriffs.....	6
4. Deutscher und französischer Gesichtspunkt zur Kollokation .....	8
5. Kollokation in Wörterbüchern .....	9
5.1. Entwicklung des Begriffs .....	9
5.2. Kollokationen in zweisprachigen Wörterbüchern.....	10
Literaturverzeichnis.....	16

## **Abkürzungsverzeichnis**

jm. (jemand)  
qch. (quelque chose)  
qn. (quelqu'un)

## Einleitung

Diese Arbeit soll das Problem der Kollokationen in zweisprachigen Wörterbüchern analysieren und darstellen.

Als erstes beschreiben wir, was eigentlich der Begriff „Kollokation“ bedeutet, welche Bestandteile die Kollokation enthält sowie welche Rolle sie in der Linguistik bzw. Lexikologie, Lexikographie und Phraseologie spielt. Als weiteres zeigen wir, wie sich dieser Begriff entwickelt hat und welche Unterschiede es im Verständnis der Kollokation in Deutschland und Frankreich gibt. Zuletzt wird es darum gehen, in welcher Form Kollokationen in Wörterbüchern - insbesondere zweisprachigen Wörterbüchern - erscheinen, was den Mittelpunkt dieser Arbeit bildet.

Die Beispiele für diese Arbeit wurden aus den folgenden zweisprachigen Wörterbüchern (Deutsch-Französisch, Französisch-Deutsch) entnommen: *Langenscheidt Handwörterbuch*, *Larousse Grand dictionnaire*, *Pons Groß- und Kompaktwörterbuch*.

# 1. Der Begriff „Kollokation“

Zu aller erst muss man den Begriff „Kollokation“ definieren. Es gibt verschiedene Deutungen. In vielen Nachschlagewerken wie z. B. *Handbuch der Linguistik* von Arens und Barone, *Taschenwörterbuch der Linguistik* von Heupel und *Kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini* wurde die Kollokation am häufigsten als ein abstraktes Phänomen der assoziativen, semantischen Kombinierbarkeit oder Verknüpfbarkeit von Wörtern, die ihre Bedeutungen durch dieses Zusammenvorkommen realisieren, definiert. Im *Dictionnaire de linguistique* von Dubois wurde die Kollokation als eine ständige Assoziation eines lexikalischen Morphems mit anderen bezeichnet.

On appelle collocation l'association habituelle d'un morpheme lexical avec d'autres au sein de l'énoncé, abstraction faite des relations grammaticales existant entre ces morphèmes ainsi, les mots construction et construire, bien qu'appartenant à deux catégories grammaticales différentes, ont les mêmes collocations, c'est-à-dire qu'ils se rencontrent avec les mêmes mots (Dubois 1994 : S. 91).

Im *Lexikon der Sprachwissenschaft* von Bußman bezeichnet man Kollokationen als geläufige Wortkombinationen: „... charakteristische, häufig auftretende Wortverbindungen, deren gemeinsames Vorkommen auf einer Regelmäßigkeit gegenseitiger Erwartbarkeit beruht...“ (Bußman 2002 : S. 353).

Wenn man das Fazit aus diesen Definitionen zieht, ist die Kollokation ein lexikalisches und semantisches Phänomen der Kombinierbarkeit der Wörter, das sich durch übliche und erwartbare Wortverbindungen äußert, indem sich unterschiedliche Bedeutungen der Wörter realisieren, die jeweils über ein assoziatives Umfeld verfügen.

In Seinem Artikel „Die Kollokationen im Rahmen der Phraseologie – Systematische und historische Darstellung“ betrachtet Franz Josef Hausmann die Kollokation zusammen mit dem Idiom und dem Phraseoterm als eine phraseologische Einheit. Idiome sind Redewendungen, deren Gesamtbedeutung nicht aus der Bedeutung der Einzelwörter erschlossen werden kann, so wie die Wortkombination *perdre ses esprits*. Phraseoterme sind laut Hausmann Termini, die aus mehreren Wörtern bestehen: *crise cardiaque*. Kollokationen sind Wortkombinationen, die typisch sind, die aber zusammen kein einheitliches Ganzes bilden. Jedes Wort in einer Kollokation behält seine eigene Bedeutung, die von der Bedeutung des Wortes, mit dem es eine Kollokation bildet, komplett unabhängig ist. Zum Beispiel ist die Wortkombination *eine Entscheidung treffen* eine Kollokation, weil sie einerseits ganz oft in einem bestimmten Kontext als Ganzes

erscheint, andererseits existiert jede Komponente davon auch selbständig und aus diesen Komponenten können sich andere Wortkombinationen (*eine Entscheidung akzeptieren* und *einen Freund treffen*) ergeben.

Manchmal kann es schwer sein, zwischen einer Kollokation und einer anderen Art Phraseologismus zu unterscheiden. Wie für ein Idiom oder einen Phraseoterm ist für die Kollokation bestimmte Festigkeit charakteristisch. Trotzdem betrachtet man die Kollokation nicht immer als eine phraseologische Wendung. Dabei ist die Klassifikation phraseologischer Wendungen nicht eindeutig. Z. B. bringt man im *Lexikon der Sprachwissenschaft* von Bußmann die folgenden Synonyme zum Wort „Idiom“: festes Syntagma, idiomatische Wendung, Makrosemem, Phraseologismus, Redewendung.

## **2. Struktur der Kollokation**

Das Einzige, das die Kollokation von anderen phraseologischen Einheiten unterscheidet, ist ihre Struktur. Robert Galisson hat darauf hingewiesen, dass eine Kollokation aus einem *terme-noyau* und einem *terme-satellite* besteht. Der *terme-noyau* ist das Kernwort, oder die Basis (*la base*), die ohne Kontext formuliert werden kann. Der *terme-satellite*, oder das Satellitenwort, wurde später „Kollokator“ (*le collocatif*) genannt (vgl. Hausmann 2007: S. 218, 227). Die Wahl des Kollokators hängt von der Basis ab. Diese Abhängigkeit ähnelt der chemischen „Valenz“, indem die semantische Bedeutung der Basis Wörter mit einer bestimmten semantischen Bedeutung fordert. Man kann eine Kollokation sowohl vom Kollokator zur Basis als auch umgekehrt beschreiben. Im Vergleich zur Kollokation haben das Idiom und der Phraseoterm keine Basis.

## **3. Historische Entwicklung des Begriffs**

Zum ersten Mal wurde der Begriff „Kollokation“ Anfang des 20. Jahrhunderts gebraucht. Dass man bisher den Begriff nicht benutzte, bedeutete aber nicht, dass ein solches Phänomen nicht existierte. Im Gegenteil haben die meisten Linguisten, die sich mit

Lexikographie und Lexikologie beschäftigten, schon bemerkt, dass sich einige Wörter mit anderen nicht frei verbinden. Obwohl man das Wort erst später zu benutzen begann, war die Kollokation seit der Zusammenstellung der ersten Wörterbücher omnipräsent.

Hermann Paul erwähnt in seinen Werken verschiedene Typen von Redewendungen, aber er erklärt nicht, was eine Kollokation ist (vgl. Hausmann 2007: S. 225). Charles Bally hat zum ersten Mal den Begriff der Kollokation vorgebracht, indem er zwei Typen der phraseologischen Einheiten (*locutions phraséologiques*) einführt, nämlich Idiome (*unités phraséologiques*) und Kollokationen (*séries phraséologiques/groupements usuels*) (ebd.). Saussure erwähnte „unfreie Syntagmen“, B. Pottier - komplexe Lexien (Phraseme), Benveniste - Synapsien (Substantiv-Präposition-Substantiv-Verbindungen), Coseriu - lexikalische Clichés und lexikalisierte Syntagmen (vgl. Hausmann 2007: S. 226).

Zum ersten Mal wurde der Begriff in seinem sprachwissenschaftlichen Sinne von John Rupert Firth benutzt (Berry-Roghe, 1972 : S. 190-215). Er hat das folgende Beispiel angeführt: „One of the meanings of *night* is its collocability with *dark* and of *dark*, of course, collocation with *night*“ (Firth, 1957: 190 - 215). Später wurde der Begriff von anderen bedeutenden Anglisten (Sinclair, Wexler, Palmer, Mackin, Cowie) übernommen und weiter entwickelt (vgl. Hausmann 2007: S. 226 - 227).

Ein anderer Wissenschaftler Michael Halliday hat ein weiteres Beispiel gegeben: Während die Wörter *strong* und *powerful* in den Kollokationen *strong tea* und *powerful computers* die gleiche Bedeutung haben, kann man sie durcheinander nicht ersetzen (vgl. Halliday 2005 : 160). Das beweist, dass lexikalische Bedeutung nicht der einzige Faktor, der für das Zusammenkommen von Wörtern entscheidend ist.

Ein neuer und sehr wichtiger Versuch, eine Kollokation zu definieren, wurde von Igor Melčuk gemacht. Er betrachtete die Problematik der Kollokation von der Sprachproduktionsperspektive, indem er von dem basisbezogenen Ansatz ausging. Er hat die Kombinierbarkeit der Wörter analysiert und vorgeschlagen, die Bildung von Kollokationen zu formalisieren, was aber beim Erstellen von Wörterbüchern unwirksam ist.

Im Großen und Ganzen ist bis heute die Kollokation relativ wenig erforscht. Am häufigsten wird der Begriff im Bereich intersprachlicher Kommunikation benutzt, wo Wortschatzlernen Kollokationslernen ist, insbesondere beim Erstellen von Wörterbüchern und Fremdsprachenlernen (vgl. Hausmann 2007: S. 225 - 226).

#### **4. Deutscher und französischer Gesichtspunkt zur Kollokation**

Wie es schon einmal oben erwähnt wurde, gab es bis zum 20. Jahrhundert keinen einheitlichen Begriff für das Phänomen der Kollokation, obwohl die ersten Wörterbücher überwiegend als Kollokationswörterbücher dienten. Trotzdem existierten schon vom Anfang an Unterschiede in der Wahrnehmung von Kollokationen in der deutschen und französischen Lexikographie, indem die ersten deutschen Wörterbücher am meisten Synonyme zur richtigen Wortwahl lieferten, während französische Wörterbücher Adjektive, oder *Epitheta*, die zu Substantiven passten, angaben.

Im Deutschen wurde die Kollokation, wie auch bis zum heutigen Tag, sehr oft durch die Begriffe «Fügung», «Wendung», «Beispiel» oder «Beispielsatz» ersetzt (vgl. Hausmann 2007: S. 224). In der französischen Sprachwissenschaft aber kann man eine ähnliche Situation beobachten. Da ist *locution* das Schlüsselwort. Im sprachwissenschaftlichen Wörterbuch wurde der Begriff auf folgende Weise definiert:

La locution est un groupe de mots (nominal, verbal, adverbial) dont la syntaxe particulière donne à ces groupes le caractère d'expression figée et qui correspondent à des mots uniques (faire grâce - gracier) (Dubois 1994: 289).

Früher wurde der Terminus *locution* häufig mit dem Wort *proverbial*, was auf Deutsch „sprichwörtlich, figürlich, figurativ“ bedeutet, benutzt, um das Konzept der Phraseologizität zu betonen.

Die französische Sprachwissenschaft spricht auch von verschiedenen Typen der Kollokationen. Substantiv-Adjektiv-Verbindungen nennt man *épithètes* und Substantiv-Verb-Verbindungen werden als *phrases* bezeichnet. Manchmal werden auch Idiome



*phrases* genannt. Außer diesen Typen der Kollokation kann man andere nennen, einer von ihnen ist *locution toute faite*:

On appelle *locutions toutes faites* celles de ces locutions qui expriment un comportement culturel lui aussi figé (Comment allez-vous?) (Dubois 1994: 289).

Außer *locution* gibt es andere Bezeichnungen für das Phänomen, einige von denen schon oben genannt wurden, wie z. B. komplexe Lexien (Phraseme), Synapsien u. a. (Hausmann 2007: S. 226). Der Terminus „Kollokation“ wurde im Französischen von Mitterand, Wagner, Quemada und Imbs eingeführt, aber er musste mit dem üblicheren Terminus „Syntagma“ (*syntagme*, *syntagme type*) konkurrieren, wobei der Letztere den Sieg errungen hat (Hausmann 2007: S. 227).

Später wurden aber diese Begriffe bequemlichkeitshalber durch den Begriff „Beispiel“ (*exemple*) ersetzt, was für die Kollokation fatal war, weil das bedeutete, dass man sie nicht mehr als einen phraseologischen Begriff beobachtete und ihre Existenz ignorierte. Bis heute gibt es keine einheitliche Meinung nicht nur dazu, was eine Kollokation ist, sondern auch dazu, ob sie überhaupt existiert.

## **5. Kollokation in Wörterbüchern**

### **5.1. Entwicklung des Begriffs**

Die ersten lateinischen, deutschen und französischen Wörterbücher waren oft praktische einsprachige Kollokationswörterbücher, obwohl das niemand wahrnahm und sie anders hießen. Sie hatten viele Beispiele, die auf Verbindlichkeit von verschiedenen Wörtern hinwiesen. Deutsche Wörterbücher enthielten viele Synonyme, während sich französische mehr auf Wortkombinationen konzentrierten. Im ersten einsprachigen Wörterbuch des Französischen, das 1571 herausgegeben wurde, wurden z. B. zu Substantiven viele Adjektive gegeben, die *Epitheta* heißen. Im deutschen Sprachraum wurde ein solches Wörterbuch später herausgegeben, und zwar im Jahre 1607. Später wurden auch der

deutsche und der französische Typ der Wörterbücher verbunden. Für die lateinische Sprache heißt so ein Wörterbuch *Gradus ad Parnassum* (vgl. Hausmann 2007: 220).

Was Definitionswörterbücher angeht, gab es zwei Typen. Der erste Wörterbuchtyp enthielt Zitate aus der klassischen Literatur. Ein gutes Beispiel dafür ist das Wörterbuch *Accademia della Crusca* (1612). Im zweiten Typ wurden als Illustrationsmittel phraseologische Wendungen eingeführt, darunter auch Kollokationen. Das erste Modell wird als autoritaristisches und das zweite als realistisches bezeichnet (vgl. Hausmann 2007: 221 - 222).

Später erschienen auch Kollokationswörterbücher. Es gibt zwei Typen davon: formulierungsorientierte Kollokationswörterbücher, die eine Kollokation vom Kollokator zur Basis beschreiben, und kognitionsorientierte, die eine Kollokation von der Basis zum Kollokator beschreiben (vgl. Hausmann 2007: 218 - 219).

## **5.2. Kollokationen in zweisprachigen Wörterbüchern**

Zuerst muss erwähnt werden, dass ein- und zweisprachige Wörterbücher ganz verschiedene Ziele haben, was die Verwendung von Kollokationen beeinflusst. Während einsprachige Wörterbücher dazu dienen, die richtige Wortwahl zu verhelfen, sollen zweisprachige Wörterbücher richtige Äquivalente anführen, damit man versteht welches Wort in der Fremdsprache einem bestimmten Wort in der Muttersprache entspricht, und auf welche Weise man eine bestimmte Idee in der Fremdsprache ausdrücken kann. Trotzdem kommen in zweisprachigen Wörterbüchern auch Kollokationen vor, die die Verwendung jeweiliger Äquivalente illustrieren. Deswegen wird in manchen Wörterbüchern kein deutlicher Unterschied zwischen Kollokationen, Idiomen und Sprichwörtern gemacht, weil das der Funktion zweisprachiger Wörterbücher widersprechen würde.

Nun betrachten wir die vier wichtigsten deutsch-französischen und französisch-deutschen Wörterbücher:

- *Langenscheidt Handwörterbuch Französisch*
- *Pons Großwörterbuch Französisch*
- *Pons Kompaktwörterbuch Französisch*
- *Larousse Grand dictionnaire.*

Als Referenzbeispiel für unseren Vergleich nehmen wir das Wort *Kritik*. Fangen wir mit dem *Langenscheidt Handwörterbuch Französisch* an. Im deutsch-französischen Eintrag finden wir die folgenden Beispiele, die in der halbfetten Kursivschrift gedruckt sind:

***die Kritik der reinen Vernunft*** - la critique de la raison pure;  
***eine Kritik schreiben, lesen*** - faire, lire une critique;  
***an D. (jm, etw.) Kritik üben*** - faire la critique de qch, qn;  
***über jede Kritik erhaben*** - défiant toute critique;  
***unter aller Kritik*** - au-dessous de tout;  
***der Film hat eine gute Kritik*** - la critique du film est bonne.

Im französisch-deutschen Artikel gibt es mehr Beispiele:

***âge critique*** - kritisches Alter, kritische Jahre;  
***jours critiques*** - kritische Tage;  
***masse critique*** - kritische Masse;  
***phase critique*** - kritische Phase, kritisches Stadium;  
***point critique*** - kritischer Zustand, Punkt;  
***esprit critique*** - kritischer Geist;  
***avoir l'esprit critique*** - kritisch sein, einen kritischen Verstand, eine kritische Ader haben;  
***remarque critique*** - kritische Bemerkung;  
***critique dramatique, littéraire, musicale*** - Theater-, Literatur, Musikkritik;  
***critique d'art, de cinema*** - Kunstkritik, Filmkritik;  
***critique des textes*** - Textkritik;  
***avoir une bonne, mauvaise critique*** - eine gute, schlechte Kritik bekommen;  
***faire la critique d'un livre*** - ein Buch besprechen, rezensieren;  
***faire la critique d'un œuvre*** - eine Kritik zu einem Werk schreiben; ein Werk kritisch durchleuchten;  
***formuler des critiques*** - Kritik üben;

*il a formulé deux ou trois critiques* - er kritisierte zwei oder drei Punkte;  
*ne pas supporter la critique/les critiques* - keine Kritik vertragen;  
*la critique est aisée, l'art est difficile* - kritisieren ist leicht, Selbermachen ist schwer;  
*critique dramatique, littéraire, d'art, de cinéma* - Theater-, Literatur-, Kunst-, Filmkritiker(in).

Welche von diesen Ausdrücken sind Kollokationen und welche nicht? Im Vorwort zum *Langenscheidt Handwörterbuch Französisch* steht, dass die halbfette Kursivschrift für Anwendungsbeispiele und Redewendungen benutzt wird (Langenscheidt Handwörterbuch Französisch 2006: S. 8). Daraus kann man schließen, dass die Wörter „Anwendungsbeispiel“ und „Redewendungen“ verschiedene Kategorien bezeichnen. Weiter liest man auch das folgende: „Mehrgliedrige Ausdrücke (*pain bis, tour de contrôle* usw.), Zusammensetzungen ohne Bindestrich (*match vedette, poste clé* usw.), adverbialle und adjektivische Wendungen (*tout à l'heure, hors de prix* usw.), Kollokationen (*ennemi déclaré, faire grève* usw.), idiomatische Redewendungen und Sprichwörter werden aus Gründen der Raumersparnis in der Regel nur einmal aufgenommen“ (Langenscheidt Handwörterbuch Französisch 2006: S. 8). Hier wurde das Wort „Kollokation“ im Gegensatz zu mehrgliedrigen Ausdrücken, Zusammensetzungen ohne Bindestrich, Wendungen usw. benutzt. Diese Definition widerspricht der Definition von Hausmann (siehe oben), die allgemeiner ist und laut der fast alle Beispiele aus den beiden Einträgen Kollokationen sind, weil sie mehrmals benutzt werden und aus einer Basis und einem Kollokator bestehen. Nach der Definition von Langenscheidt gehören die folgenden Wortkombinationen zu Kollokationen: *eine Kritik schreiben/lesen* (*Kritik* - Basis), *an D. (jm, etw.) Kritik üben* (*Kritik* - Basis), *über jede Kritik erhaben* (*Kritik* - Basis), *àge critique* (*critique* - Kollokator), *phase critique* (*critique* - Kollokator), *esprit critique* (*critique* - Kollokator), *avoir l'esprit critique* (*critique* - Kollokator), *remarque critique* (*critique* - Kollokator); *critique dramatique, littéraire, musicale* (*critique* - Basis); *critique d'art, de cinema* (*critique* - Basis); *critique des textes* (*critique* - (*critique* - Kollokator), *faire la critique d'un livre* (*critique* - Kollokator, Basis), *avoir une bonne/mauvaise critique* (*critique* - Kollokator, Basis), *faire la critique d'un œuvre* (*critique* - Kollokator, Basis). Die Wortkombinationen *jours critiques, masse critique, point critique* sind mehrgliedrige Ausdrücke. Die Kombinationen *über jede Kritik erhaben* und *unter aller Kritik* sind adjektivische Wendungen. Die Wortkombinationen *die Kritik der reinen*

*Vernunft* und *der Film hat eine gute Kritik* sind Anwendungsbeispiele, weil die erste Kombination der Name des Buches von Kant ist und die zweite ein Satz ist. Nach Hausmann ist die Kombination *über jede Kritik erhaben* eine Kollokation, da man das Wort *erhaben* auch mit anderen Kollokatoren benutzen kann (z. B. *über alles Lob*), was für dieses Wort typisch ist. Ansonsten kann man feststellen, dass der Begriff „Kollokation“ in diesem Wörterbuch nicht sehr klar definiert und deshalb nicht ganz korrekt und vollständig repräsentiert ist.

Den nächsten zwei Wörterbücher von Pons ist der Begriff Kollokation auch nicht unbekannt. Im Kompaktwörterbuch Französisch (135.000 Stichwörter) wurden aber wenige Kollokationen angeführt, was von seinem Ziel bestimmt wird: Das zweisprachige Wörterbuch soll die Äquivalente für die wichtigsten Bedeutungen der wichtigsten Wörter geben. In der Einleitung wird das Wort „Kollokation“ nie erwähnt. Stattdessen benutzt man die Begriffe „Beispiele“ und „Wendungen“. Die Einträge sind klein. Dort sind Kollokationen, Idiome und Wendungen zu finden.

Im Großwörterbuch Französisch stehen für Kollokatoren kursive Angaben. Zu den Kollokatoren zählen typische Subjekte von Verben oder verbalen Ausdrücken (z. B. zum Verb *sich gabeln* ist das Wort *Straße* Kollokator), typische direkte Objekte des Verbs (fegen - *Straße*), typische Substantive beim Adjektiv (*ehrlich* - Absicht, Angebot), typische Adjektive und Verben beim Adverb (richtig - *antworten, lösen, schreiben*), typische Genitivanschlüsse bei Substantiven (Größe - *einer Fläche, eines Raums*). Was das Wort *Kritik/critique* angeht, sind nach diesem Wörterbuch die Beispiele, die in den beiden Einträgen zu finden sind, keine Kollokationen, sondern Wendungen, die das Vorkommen des Wortes illustrieren.

Im *Larousse* aber werden diese Beispiele als Kollokationen angegeben. Z. B. werden die Wendungen *Kritik an etw. üben, sachliche Kritik* usw. als Kollokationen betrachtet. Trotzdem ist der Begriff „Kollokation“ auch in diesem Wörterbuch nicht klar abgetrennt, weil ein Anwendungsbeispiel auch kursiv geschrieben ist (*dieses Konzert ist unter aller Kritik*).

Das einzige, worin sich die drei Wörterbücher ähneln, ist die Struktur und die Einordnung der Wörterbuchartikel. Während es in der deutsch-französischen Sektion mehr Lemmata

gibt, die nicht viele Kollokationen enthalten, ist die Mikrostruktur der Einträge in der französisch-deutschen Sektion größer, mit vielen Kollokationen. Das kann man damit erklären, dass der deutsch-französische Teil als ein Dekodierwörterbuch dient, während die französisch-deutsche Sektion so präzise wie möglich den Gebrauch von Wörtern in der Fremdsprache illustrieren und so viel wie möglich Äquivalente geben soll. Hier beobachtet man den Unterschied zwischen Dekodier- und Enkodierwörterbüchern.

## Schlußbemerkungen

Es wird klar, dass zweisprachige Wörterbücher nicht effektiv sind, wenn man nach Kollokationen sucht. Das kann durch die verschiedenen Ziele der ein- und zweisprachigen Wörterbücher erklärt werden. Die Aufgabe der zweisprachigen Wörterbücher ist Äquivalente zu geben und nicht den richtigen Gebrauch eines Wortes zu zeigen, was zu den Aufgaben der zweisprachigen Wörterbücher gehört.

Kollokationen sind Wortkombinationen, die typisch sind, aber die zusammen kein einheitliches Ganzes bilden. Sie bestehen aus einer Basis und einem Kollokator.

Historisch wurde der Begriff „Kollokation“ sehr lange von Sprachwissenschaftlern nicht anerkannt und seine Definitionen waren sehr ambivalent und stimmten miteinander nicht überein. Kollokationen waren immer in Wörterbüchern zu finden, obwohl man sie anders nannte. In der deutschen und französischen Lexikographie wird dieser Begriff verschieden betrachtet.

Was die zweisprachigen Wörterbücher angeht, werden Kollokationen auch nicht klar und eindeutig definiert. Jedes Wörterbuch hat seinen eigenen Ansatz dazu. In den meisten Wörterbüchern wird die Kategorie der Kollokation nicht von anderen phraseologischen Einheiten (Idiomen, Phraseotermen) unterschieden.

## Literaturverzeichnis

Berry-Roghe, G L M, The Computation of Collocations and their Relevance in Lexical Studies (1972), <http://www.chilton-computing.org.uk/acl/applications/cocoa/p010.htm> [21.09.2010].

Brigitte Bartschat, Rudi Conrad (Hg.), Wolfgang Heinemann u.a.: *Kleines Wörterbuch Sprachwissenschaftlicher Termini*, Leipzig, VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1978.

Bußmann, Hadumod: *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart, Kröner, <sup>1</sup>1983, <sup>2</sup>1990.

Dubois, Jean u. a.: *Dictionnaire de linguistique*, Paris, Larousse, <sup>1</sup>1994 [<sup>1</sup>1973].

Firth, J.R. (1957), „Modes of Meaning“, in: J. R. Firth (Hg.), *Papers in Linguistics 1934 - 1951*, 190 - 215, Oxford University Press.

Halliday, M. A. K. : *On Grammar*, London, Continuum, <sup>1</sup>2002, <sup>2</sup>2003, <sup>3</sup>2005.

Hans Arens, Joseph M. Barone u. a.: *Handbuch der Linguistik*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1975.

Hausmann, Franz Josef (1984), „Wortschatzlernen ist Kollokationslernen“, in: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 31, 395 - 406.

Hausmann, Franz Josef (2007), „Die Kollokationen im Rahmen der Phraseologie - Systematische und historische Darstellung“, in: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik*, 55, 261 - 271.

Heupel, Carl: *Taschenwörterbuch der Linguistik*, München, List Verlag, 1973.



Manfred Bleher, Danielle Bleher, Micheline Funke, Geneviève Lohr (<sup>8</sup>2006): *Langenscheidt Handwörterbuch Französisch* (Teil I Französisch-Deutsch, Teil II Deutsch - Französisch); Berlin - München - Wien - Zürich - New York, Langenscheidt.

Pierre Grappin (Hrsg), Jean Charue, Carol Heitz, Victor Schenker, Christian Nugue, Ralf Brockmeister, Jacqueline Blériot (<sup>2</sup>1995): *Deutsch - Französisch/Français - Allemand Grand Dictionnaire*; Paris, Larousse. (Siehe auch: <http://www.larousse.com/en/dictionnaires>).

Pons (Siehe auch: <http://de.pons.eu/>):

- 1) Erich Weis, Heinrich Mattutat: *PONS Kompaktwörterbuch Französisch*, Teil 1,1. Auflage, Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig, Ernst Klett, 1999 ;
- 2) Heinrich Mattutat, Christian Nugue, Erich Weis: *PONS Großwörterbuch Französisch* (Teil I Französisch-Deutsch, Teil II Deutsch - Französisch), Auflage, Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig, Ernst Klett, 1999.

## Erklärung

Hiermit erkläre ich,

1. dass ich die vorliegende Seminararbeit mit dem Titel „Kollokationen in zweisprachigen Wörterbüchern“ für die Veranstaltung *Sprach und Übersetzungswissenschaft I* (BA-Übersetzungswissenschaft, Modul 4) selbst und ohne fremde Hilfe angefertigt habe.
2. dass andere als die angegebene Literatur nicht benutzt worden ist.
3. dass ich alle Übernahmen aus der angegebenen Literatur durch Anführungsstriche und Stellennachweise kenntlich gemacht habe.

Heidelberg, den 9. Februar 2009

---

Unterschrift